

Christof Weschenbach
Margretenanger 17

Waldbröl, den 07.02.2007

D-51545 Waldbröl

Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Moltkestr. 42

51643 Gummersbach

Öffentliche Sitzung des Kreistages am 08.02.2007
Vorlagennummer 0034/2007/V : Schließung von Schienenwegen

Sehr geehrter Herr Landrat Jobi,

bezugnehmend auf morgige Sitzung des Kreistages, die sich u.a. mit der Schließung von Schienenwegen im Oberbergischen Kreis befasst, möchte ich Ihnen gerne folgende Einwohnerfrage stellen:

Wäre die schienengebundene Beförderung von Personen zwischen Waldbröl und Gummersbach nicht die zukunftsweisende Initialzündung, um verstärkt Abiturienten aus der Region mittels Studium an der neugebauten Fachhochschule Gummersbach in der Region zu halten und die notwendige Bereicherung der hiesigen Wirtschaftskultur einzuleiten?

Eine Begründung zu dieser Frage habe ich versucht, Ihnen auf den Folgeseiten zusammenzustellen.

Mit freundlichen Grüßen



Christof Weschenbach
(parteilos)

Heutige Situation in Waldbröl:

Gemäß eines Online-Artikels der Kölnischen Rundschau „Waldbröl hat die Nase vorn“ vom 10.10.2005 wird für Waldbröl die positive Zentralitätskennziffer von über 130 bekannt gegeben. Dies sei eine von der IHK ermittelte Größe, die laut Aussagen des Vorsitzenden der Werbebegegnungsgemeinschaft Einkaufsstadt Waldbröl (WEW), Herrn Theo Schüller, die Anziehungskraft der Stadt Waldbröl auf das Umland unterstreiche.

In der 4. Quartalsausgabe des Waldbrölers Informationsblattes „Waldbröl und Umgebung“ wird im Editorial bekannt gegeben, dass der Vorsitzende der WEW selbst sein Fachgeschäft zum 31.12.2006 schließe, was dann leider auch wirklich eingetreten ist. So stehen mittlerweile etliche Verkaufsflächen in Waldbröl frei, die früher vorwiegend vom Fachhandel genutzt wurden, und es haben sich mehrfach Verkaufsmärkte mit Niedrigpreisprodukten niedergelassen.

Eine Internet-Recherche bzgl. Zentralitätskennziffer führt unter anderem auf die freie Enzyklopädie Wikipedia (eingetr. Warenzeichen der Wikimedia Foundation Inc.), die folgendes angibt:

„ ...Die Zentralitätskennziffer wird in Deutschland von den Industrie- und Handelskammern errechnet und publiziert. Spezifische Rückschlüsse auf die Attraktivität eines Gewerbestandortes sind schwierig, da ein geringes Kaufkraft-Niveau der betreffenden Stadt ebenfalls zu einer hohen Einzelhandels-Zentralität beiträgt. ...“

Eine Veröffentlichung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik vom 15.12.2006 offenbart, dass Waldbröl im Jahre 2004 bei den Primär- sowie verfügbaren Einkommen absolutes Schlusslicht im Oberbergischen Kreis ist (hier nur vier Kommunen exemplarisch):

Gemeinde	Primäreinkommen EUR je Einwohner	Verfügbares Einkommen EUR je Einwohner
Waldbröl, Stadt	16.506	15.436
Wiehl, Stadt	25.183	21.845
Gummersbach, Stadt	19.327	17.480
Reichshof	19.651	17.158
...		

Über das Internet-Portal IMMOBILIENSCOUT24.de sind weitere Standortdaten für die jeweiligen Gemeinden verfügbar, die gemäß meiner dortigen Rückfrage von der auf Marketingdaten spezialisierten Fa. ACXIOM Deutschland GmbH, Neu-Isenburg, stammen (selbst wenn die Daten vielleicht nicht ganz aktuell sein sollten, so spiegeln sie jedoch eine Tendenz wieder):

	Waldbröl	Reichshof	Wiehl	Gummersbach
Bildung (Abitur-Index)	89	91	93	103
Kaufkraft (Index)	95	96	116	105
Arbeitslosenquote	10,50%	7,80%	6,80%	9,40%

Trotz eines weiterhin gut funktionierenden Schulsystems, scheint Waldbröl seine guten Schulabgänger am wenigsten binden zu können. Gemäß Rückfrage bei mir bekannten Schulfreunden, die sich z.B. für ein technisches Studium in einer fernen Stadt entschlossen hatten (und sich schon damals darauf freuten, aus Waldbröl herauszukommen...), sind die Wenigsten bereit, nach Erlangung einer hohen Qualifikation nach Waldbröl zurückzukommen.

Sie scheinen Lebensorte zu bevorzugen, die über eine bessere Infrastruktur verfügen und wo sich hochwertigere Betriebe mit besseren Gehaltschancen angesiedelt haben.

Während der Umbruchphase in den osteuropäischen Ländern hat es in Waldbröl einen Trendbruch gegeben, d.h., auf Grund einer politischen Entscheidung wurden tausende von Menschen mit ausländischem Kontext neu angesiedelt. Faktoren wie Verbesserung der Infrastruktur sowie zusätzliche, örtliche Qualifizierungsinstitutionen, die zu einer reibungsfreieren Integration beigetragen hätten, wurden nicht in gleichem Maße vorangetrieben. Die Möglichkeit eines verbesserten Autobahnzuganges an die A4, der einen erheblichen Gewerbevorteil gebracht hätte, wurde aus dem Bundesverkehrswegeplan zurückgestuft, da Waldbröl sich mit Reichshof nicht auf eine gemeinsame Trasse einigen konnte. Neue Überlegungen dazu können erst ab 2015 eingebracht werden. Derzeitige Verkehrsprojekte beschränken sich in Waldbröl überwiegend auf die Verwirklichung von kostenintensiven Verkehrskreisen, die jedoch keinen überregionalen Anschlusscharakter besitzen.

Was könnte Personennahverkehr mittels Wiehltalbahn bewirken?

1. In Gummersbach bekommt die Oberbergische Region mit dem Neubau der Fachhochschule eine riesige Chance, seine Technologie-Landschaft erheblich aufzufrischen. Viele gute Schulabgänger aus Waldbröl, für die vielleicht aus finanziellen Gründen ein Studium anderswo nicht in Betracht kommt, hätten einen erheblichen Vorteil, wenn sie von Waldbröl aus mit der Wiehltalbahn nach Gummersbach gelangen könnten.

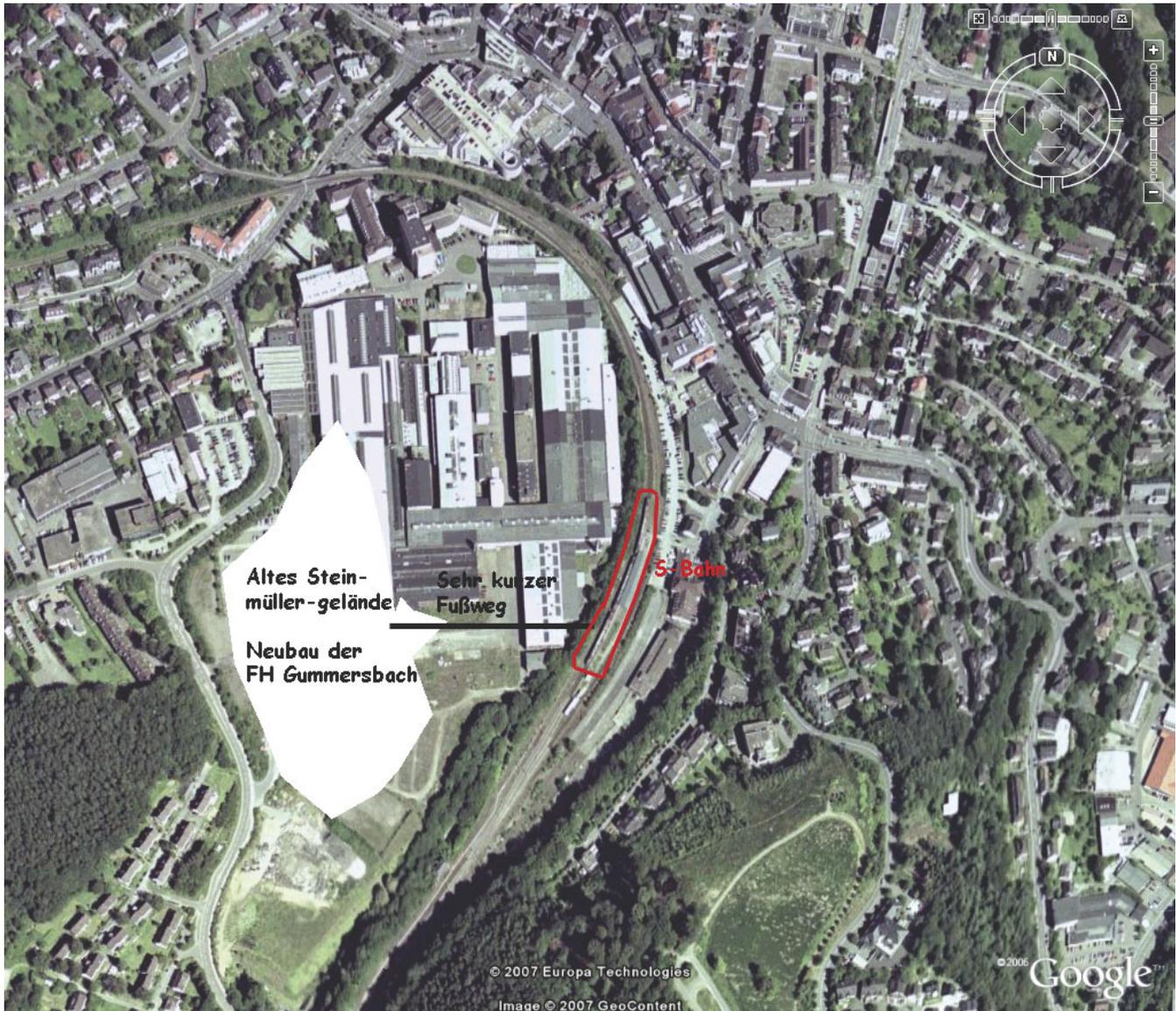


Abbildung 1: Luftaufnahme mit Lage von S-Bahn zur neuen FH Gummersbach

Die Zulassung der Wiehltalbahn als schienengebundenes Beförderungsmittel würde ein notwendiges Trendbruchereignis darstellen, um dem vorhergegangenen Trendbruch, der politischen Entscheidung zur Neuansiedlung von tausenden Neubürgern in Waldbröl, entgegenzuwirken. Neben der FH Gummersbach, würde auch der Zugang zur Berufsschule in Dieringhausen, bei Einsatz eines begleitenden Shuttle-Busses von der Bahn hinauf auf den Berg, erheblich verbessert.

Hiesige Betriebe, die unter Fachkräftemangel leiden, bekämen wieder mehr Spielraum, aus Bewerbern wählen zu können, anstatt sich für jemanden entscheiden zu müssen, den sie bei größerer Auswahl der Kandidaten vielleicht nicht eingestellt hätten.

2. Auf Waldbröl kommt eine Entwicklung der Vergreisung zu. Die Reaktivierung der Wiehltalbahn bis Waldbröl wäre ein mutiger Schritt zum richtigen Zeitpunkt. Auf Grund der schlechten, überregionalen Verkehrsanbindung hat es in den letzten Jahrzehnten nicht viele Neugründungen von Industrie- bzw. Gewerbebetrieben gegeben. Die Boxberger Gewerbegebiete wurden überwiegend an in Waldbröl etablierte Betriebe verkauft, die meistens aus dem Kerngebiet wegen größerem Flächenbedarf ausgesiedelt sind. Industriebetriebe wie ISE Intex würden durch die Ansiedlung spezialisierter Fachbranchen, so wie sie die Automotive-Branche in süddeutschen Bundesländern begleiten, profitieren und solide Produktivitätssteigerungen bzw. Qualitätsverbesserungen wären auf lange Sicht ermöglich.

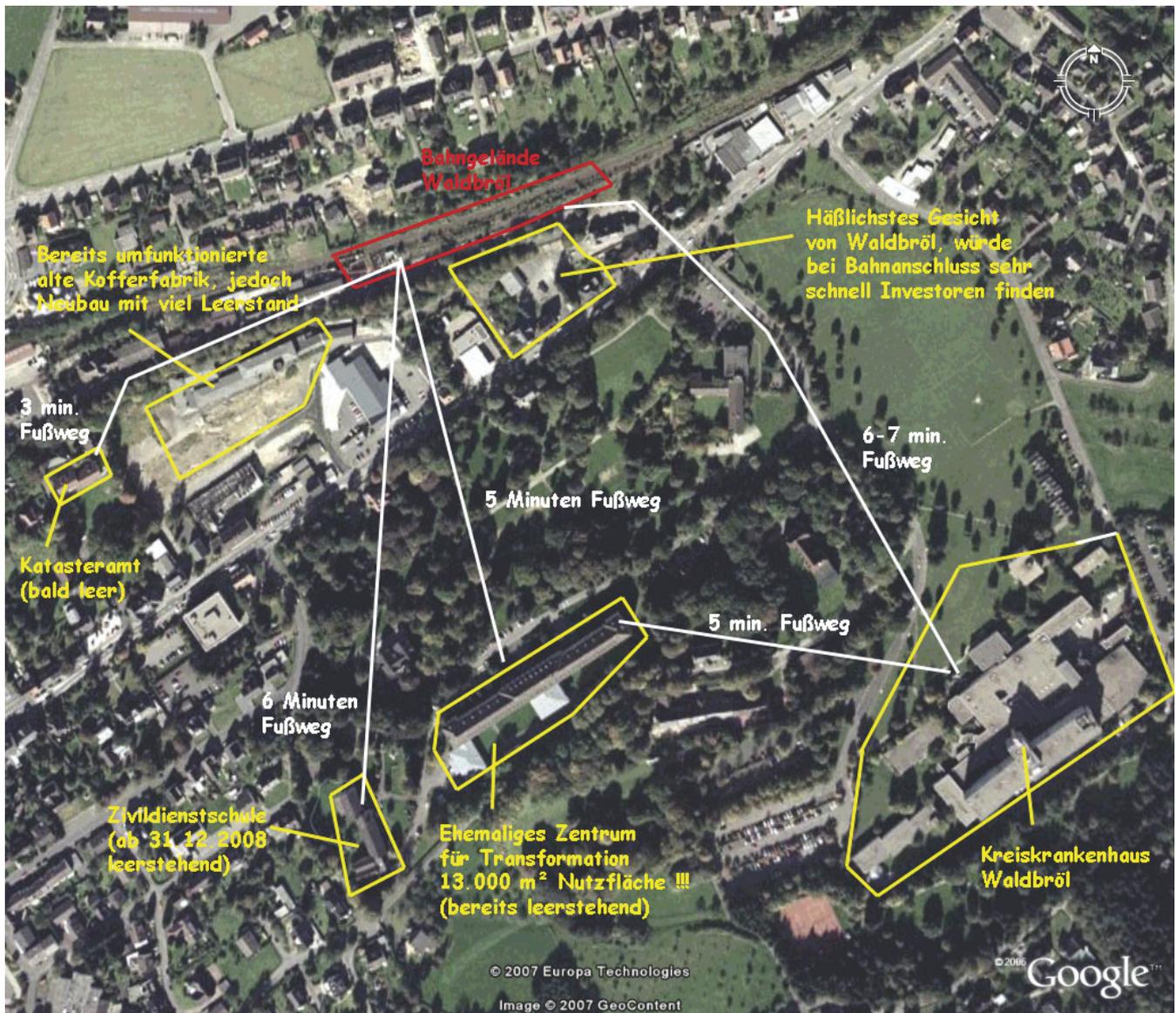


Abbildung 2: Viel Publikumsverkehr für übergeordnete Gebäude über Waldbröler Bahnhof möglich

Neben der verlängerten Innovationsstrahlung von der FH Gummersbach bis nach Waldbröl, könnte sich Waldbröl vermehrt um Rückkehrer der RWTH Aachen kümmern, da die erfolgreiche Existenzgründungsquote bei technischen Hochschulabsolventen sehr hoch ist. Interessant wäre vielleicht auch eine Abwerbung von Spitzenmedizinern, die neben dem Krankenhausbetrieb die Weiterentwicklung von medizinischen Verfahren pflegen.

Mit dem ehemaligen Zentrum für Transformation steht eine sehr repräsentativ-anmutende Immobilie zur Verfügung, die sehr schwer zu vermarkten ist und nutzlos in der Landschaft steht. Alle bisherigen Konzepte scheiterten an der enormen Nutzfläche von ca. 13.000 m².



Abbildung 3: Repräsentatives Eingangsportal des ehemaligen Zentrums für Transformation



Abbildung 4: Viel Platz für vielschichtige Geschäftsmöglichkeiten

In unmittelbarer Nähe des ehemaligen Zentrums für Transformation befindet sich bereits heute ein Kindergarten bzw. Kinderhort, der baulich noch erweitert werden könnte. Somit ist dieses Objekt prädestiniert, berufstätige Frauen aufzunehmen. Viele Frauen mit Hochschulabschluss sind derzeit in Deutschland kinderlos. Waldbröl könnte sich gerade hier als hochwertigen Ort präsentieren, an dem Beruf und Familie besser als an anderen Standorten vereinbar sind. Die Nähe zur Bahn würde für dieses Gebäude neue Möglichkeiten schaffen: Mischnutzung als Gründerpark, Hotel, Edelrestaurant, Tagungsstätte etc. .

Wenn sich die hiesige Lokalpolitik im gleichen Maße für die Neunutzung dieser Immobilie eingesetzt hätte, wie sie sich für den Abrisswunsch der Schienen engagiert hat, dann wäre Waldbröl aus wirtschaftlicher Sicht heute wesentlich weiter.

Neben Bildern einer Waldbröler Partei mit Herrn Verkehrsminister Wittke am Boxberg, hätte ich mir Bilder von Herrn Bauminister Wittke vor diesem Gebäude gewünscht, dass bereits konkrete Pläne vorliegen. Wenn die Aufhebung des Denkmalschutzes für eine ganze Eisenbahnstrecke kein Problem zu sein scheint, dann wäre doch auch mal die Diskussion des Aufbrechens der denkmalgeschützten Dachkonstruktion für dieses Gebäude interessant gewesen. Eine Dachterrasse mit Panorama-Restaurant über den Baumwipfeln des einmaligen Baumbestandes des Königbornparks wäre bestimmt ein Anziehungsmagnet.

Neben dem ehemaligen Zentrum für Transformation stehen bald weitere Gebäude leer, die vom Waldbröler Bahnhof aus bequem zu Fuß erreichbar sind: Die Zivildienstschule und das Katasteramt.

Oben genannte Gebäude erreichen bei gutem Umfeld einen zweistelligen Millionenwert. Die weitere Verschlechterung der überregionalen Verkehrsanbindung (auch der ledigliche Wegfall der Schienenoption) würde hier einen größeren Wertschaden an Volksvermögen verursachen.

3. Die Bahnstrecke Köln-Gummersbach-Hagen wird derzeit vom Land NRW in Frage gestellt. So soll die Strecke Marienheide-Brügge für teures Geld mittels Bus-Betrieb simuliert werden. Es fällt schwer, dies nachzuvollziehen, da Fahrkultur und Geschwindigkeit eines Schienenfahrzeuges mit einem Bus nicht vergleichbar sind. Die bestmögliche Integration der neuen Fachhochschule in ein überregionales Netz ist der beste Investitionsschutz für 34 Millionen EUR Baukosten.

Mit Erhalt der Wiehltalbahn würden sich am Knotenpunkt Osberghausen zusätzliche Fahrgastzahlen ergeben, die die Aufrechterhaltung der Strecke Köln-Gummersbach-Hagen unterstützen. Aus Waldbröler Sicht könnte man bis Köln mit dem Zug fahren, ohne vorher auf dem unkomfortablen „Schladernring“ (so wird die Selbstmordstrecke von Motorradfahrern von Waldbröl nach Schladern genannt) seekrank zu werden. Waldbröler, die ab Hagen mit dem ICE zur Cebit oder Hannovermesse fahren, könnten auf dem Hin- und Rückweg bis zu zwei Stunden Fahrzeit sparen, als wenn sie die Strecke Schladern-Köln-Hannover frequentierten.

Eine geplante Bus-Überbrückung mit 800.000 EUR Subventionskosten, erscheint wie eine vollkommene Verschwendung. Mit dieser Summe würde in kurzer Bauzeit der Wiehler Bahnübergang entstehen.

4. Nicht erst seit Jahresbeginn bekannt:

Wenn Ökologie und Ökonomie im Einklang sind, ist das Ergebnis besser!

Innovationen in Deutschland sichern auf lange Sicht mehr deutsche Arbeitsplätze als Mitnahmeeffekte in Billiglohnländern.